



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/
Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv,
Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen
Stiffterin**

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Die andere Wohnung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Die andere Wohnung.

Hält in sich nur ein

Capittel

Wird gemeldet / wie so viel an der Beständigkeit gelegen /
damit man zu den andern folgenden Wohnungen gelange : was
grossen Streit der böse Feind erwecke / und wie nützlich es sey / den Weg zu
treffen / daß man den Weg gleich am Anfang nicht verfehle : schreibt
auch ein Mittel für / welches sie an ihr selbst sehr kräftig zu seyn /
befunden.

Lasset uns aber jetzt sehen und erklären / welches diejenigen Seelen seyn
die in die andere Wohnung eingehen / und was sie darinnen thun. Wo
zu gehen wenig hiervon sagen / die weil ich an einem andern Ort
läufig darvon gehandelt hab / und wird doch unmöglich seyn / daß ich nicht
mehrs viel darvon widerhole / die weil ich mich nimmer zu erinnern weiß / was
ich gesagt hab ; wan ich es nur auf ein andere Weis zu kochen und fürzutragen
würde / so weiß ich wol / daß es euch nicht verdriesslich seyn würde / wie wir von
deren Büchern nimmer müd werden / die hiervon handeln / ob ihrer schon viel
seynd. So ist nun die Rede von denjenigen / die allbereit angefangen haben
sich im Gebet zu üben / und nimmehr erkennen wie viel daran gelegen / daß sie in
den ersten Zimmern nicht länger verbleiben / wiewol sie sich so weit noch nicht
entschlossen / daß sie nicht oftmahls sich in denselben noch auffhalten / die weil
sie sich der Belegenheiten noch nicht entschlagen / welches dann sehr gefährlich
ist ; Gleichwol so ist es ein grosse Gnad von Gott / daß sie zuweilen darob seyn /
damit sie die Schlangen und giftige Thier meyden / und erkennen / wie nutz
gut es sey / daß man dieselben meyde. Diese Seelen haben ein theils viel grö
ßere Mühe dann die ersten / jedoch so grosse Gefahr nicht / sintemahl sie gleich
samb die Gefahr erkennen / und ist grosse Hoffnung / daß sie sich weiter hinauf
geben / und gelangen werden.

Ein schö
ne Gleich
niß.
Mehr Mühe / sag ich haben sie / dann jene ersten seyn gleich denen
men / die auch zugleich taub seynd / welche es nicht so schwär ankömpt / daß sie
stum seynd und nicht reden können / würde ihnen aber nicht so leicht ankömpt
sondern viel beschwärllicher fallen / wann sie hören könnten / und nicht reden
können.

nichts desto weniger wünschet ihm keiner der stum ist / auch Gehörlos zu seyn / denn es darnoch viel ist / daß einer verstehen kan was man ihm sagt. Also / sag ich / hören diese die Stimm mit welcher sie der Herr ruffet / dann weil sie nunmehr allgemach weiter hinein gehen / und näher hinzu nahen / wo die Göttliche Majestät wohnet / so ist der selbe ein so guter Nachbar / und seine Dartmherzigkeit und Gürtigkeit so groß daß er uns wan wir auch noch unsern Lüsten / Geschäften / engen Gelegenheiten / und weltlichen Händien abwarten / und bald in Sünden fallen / bald wider aufstehen (sintemahl diese Thier also vergiftt seynd / und ihre Beywohnung also gefährlich und unrühig ist / daß es fast unmöglich / daß man nicht über dieselbe strachle und falle;) nichts desto weniger / sag ich / achter es dieser gütigster Herr also hoch / daß wir ihn lieben / und seiner Gesellschaft nachtrachten / daß er gleichwol nicht unterläßt uns offtermahls zu ruffen / damit wir uns näherer zu ihm begeben. Diese Stimm aber / ist also süß / daß ein arme Seel zergehen möchte / weil sie nit gleich thun kan / was ihr dardurch befohlen wird / ist also / sag ich / mühsamer und beschwärtlicher / als wan es nicht horet. Ich sage aber nicht / das diß solche Stimmen und Ruffungen seyen / als wie jene von denen ich hernach melden werde / sondern entstehen / entweder auß Worten die man fromme Leuth reden horet / oder auß Predigen und Lesung guter Bücher / und vielen andern Dingen / durch welche ihr gehört habe daß Gott pflege zu ruffen; auch wol durch Kranckheiten und Widerwertigkeiten / wie auch durch etwan eine Warheit / die uns Gott lehret / unter der Zeit wann wir dem Leben abwarten / welches so schlecht und law es immer seyn mag / von Gott hoch geachtet wird. Und ihr meine Schwestern / sollet diese erste Gnad auch nicht gering achten / euch auch darüber nicht betrüben / so ihr dem Herrn nicht alsobald antwoeret und solget / dann es weiß seine Majestät schon viel Tag und Jahr gedültig zu warren / sonderlich wann er mercket / daß man beständig verwarret / und ein guten Willen hat; wie man dann auch allezeit viel dardurch gemünet.

Erschröcklich ist aber der Kampf und Streit / dann allhie der böse Feind auff tausenderley Weiß erwecket / quälet auch die Seel heftiger als in der vortigen Wohnung. Dann in der selben war sie zugleich stum und taub außs wenigste häre sie sehr geringen Widerstand / als die zum theil am Sieg zuerlangen versagte. Die aber ist der Verstand viel munterer / und die Seelen kräftiger witziger / und werden die Streich und das Geschuß / also gerichtet / daß sie die Seel notwendig hören muß. Dann hie ist / wo der böse Feind einem diß ungezeiffer der weltlichen Dinge vor Augen stellet / und ihre Frewden als ewig wehrend fürbildet auch fürhält wie hoch einer in der Welt geachtet werde / seine Befreunde und Verwandte / die Gesundheit des Leibs in den Buswercken / (dann allezeit fänge

In dieser Wohnung ist der Streit heftiger / als in der ersten

Was für
bedenken
und Be-
trachtun-
gen/in die-
ser Woh-
nung vor-
fallen.

sängt die Seel an / nach strengen Bußwerken zuverlangen / wann sie in dieser Wohnung eingetret / und tausenderley Verhindernissen. O Jesu Ehrlich / was für ein Ungewitter erwecken nicht hie die bösen Geister / was ängsten uns stehen in einer armen Seelen / in dem sie nicht weiß ob sie weiter fortschreiten / oder zurück weichen soll in die ersten Zimmer. Dann auff der andern setzen / steller ihr die Vernunft den Betrug vor Augen / wie nemlich zu bedencken / daß dieses alles für nichts zurechnen sey / gegen dem jenigen darnach sie trachtet ; der Glauben lehret ihr was sie nuzer sey ; die Gedächtnuß hält ihr für / was endlich alle diese Ding für ein End nehmen / und steller ihr vor Augen den Tod vieler / die dieser zergänglichchen Dingen zu genügen genossen haben / wie sie selbste der selben so gähling hab sehen dahin sterben / wie bald ihre Gedächtnuß bey männiglich verschwunden / was massen sie etliche auß denen / die sie in ihrem Glück und Wohlstand zuvor gekennet / hab sehen under der Erden mit Füßen getreten werden / auch wol selbsten oft über ihrem Grab hergangen sey / und gesehen wie ihr Leib voller Würmer stecke / und andere dergleichen Ding misser die die Gedächtnuß einem fürhalten kan. Der Will ist geneigt / den jenigen zu lieben / in welchem er so unzahlbare Zeichen und Werck der Lieb gesehen / und wolte gern derselben eines wider Lieb vergelten ; insonderheit aber wird ihr fürgehalten / was massen dieser wahre und getrewe Liebhaber / niemahls von ihr abweiche / sondern ihr allenthalben beywohne / und ihr das Leben und Wesen ertheile. Als dann kompt der Verstand und gibt ihr zu erkennen / was mögfen sie keinen bessern Freund überkommen könne / ob sie schon viel länger Jahre leben thäte ; daß die gange Welt voller Falschheit und Betrug / und die jenige Freunden / die ihr der böse Feind vorhält / voller Mühseligkeit / Sorgen und Widerwärtigkeiten seyen ; versichert sie auch / daß sie außser dieser Burg noch Sicherheit noch Frieden finden werde ; solle derowegen unterdessen / durch frembder Leuth Häuser hierumb zuschweiffen / sinthemaal ihr eygen Hauß so voller reicher Güter ist / so sie derselben nur genießten wil ; und wo doch sonst ein Hauß seyn werde ; der alles was er bedarff / also beyammen in seinem eygenen Hauß habe / gleich wie sie sonderlich weil sie einen solchen Gast bey sich hat / der sie zum Herrn über alle Güter machen wil / wann sie sich nur nicht selber ins Verderben stürzen / und wie der verlorne Sohn / mit den Schwereim eifert wil. Solche kräftige Ursachen und Beweiß seynd dieses daß sie auch die Züffel selber bewegen und überweisen solten.

Aber / aber / O Herz und mein Gott / daß man dieser Eyneltete also gewöhnet / und weil man sieht daß alle Menschen in der Welt diesen Dingen ergehen seynd / das ist / das alles verderbet. Dann es ist der Glauben dermassen gar erstorben / daß wir vielmehr daß jenige Leben / was wir mit Augen sehen / als was

was dergleichen lehret. So sehen wir auch warlich anderst nichts / an denen tiefsten sichtbaren Dingen nachgehen / als allerhand elend und armseligkeit. Dieses alles aber haben diese giftige Thier verursacht / von denen wir hie reden. Dann gleich / wann einen eine giftige Mutter beisset / alle Glieder darvon vergiftet werden / und aufgezwollen / also gehes auch hie / so wir uns nicht in acht nehmen; gehöret auch Zweifels ohne / viel Fleisses und Arzney darzu / damit man wider gehenlet werde / thut uns auch Gott eine grosse Gnad / wann wir nicht gar daran sterben. Es muß gewislich allhie / eine Seel viel Müh aufstehen / sonderlich wann der böse Feind an einem solche Sitten spühret / und ihn also beschaffen und darzu geschickt / sihet / daß er im Guten viel werde zunehmen / alsdann wickelt er die ganze Hölle miteinander wider ihn auff / damit er ihn wider zurück herauf möge reiben.

Der Herr / ist deiner Hülf vonnöthen / dann ohne dieselbe kan nichts geschehen werden; wollest doch nicht zulassen / durch deine Barmherzigkeit bitte ich dich / daß eine solche Seel / so weit verführet werde / daß sie wider ablasse / von dem was sie angefangen; erleuchte du sie / damit sie erkenne / daß hierinn all ihr Heil bestehe / und sich böser Gesellschaft entschlage; dann es ist ein sehr groß und nützlich Ding / mit solchen Persohnen handeln / die sich auch in dergleichen über / und nicht allein mit denen gern umgehen / die in dieselbe Wohnung eingangen darinnen sie sich selber befindet / sondern auch mit denen / die sie merken wird / daß sie weiter hinein zu denen inneren Gemächern gelangen / dann das wird viel helfen / und möchte vielleicht so viel mit ihnen umgehen / daß sie selber auch hinein zu ihnen gelangete. Diß soll sie allezeit in acht nehmen / daß sie sich nicht überwinden lasse; dann so der böse Feind spühret / daß sie ernstlich entschlossen ist / lieber das Leben / ihre engene Ruh / und alles was er ihr anbieten kan / zu verlihren / als wider zu dem ersten gemach umzukehren / so wird er viel eher von ihr ablassen. Sie erzeige sich nur mannbahr und tapffer / und sey nicht von denen die sich auff den Bauch legen zurincken / als sie mit dem Gedeon zum streit zogen / sondern entschliesse und rüste sich dahtn / daß sie mit allen Teufelen zu kämpffe habe / und daß darzu keine bessere Waffen seynd / als das D. Kreuz / niewol ich diß auch anderstwo gesagt habe / so wiederhole ich es doch hier abermahl. Sie muß hie nicht viel gedencken / daß sie Tröstungen zu erwarten hab / in dem Werck daß sie anfängt / dann das wäre gar ein schlechte Wiß / ein so köstliches und grosses Gebäu / anzufangen vnd auffzuführen; dann so man anfängt auff Sand zubawen / wird es miteinander zu boden fallen / und solche mit ohne Verdruß und Anfechtung seyn; dann diß seynd diejenige Wohnungen noch nicht / wo das süße Manna regnet / dieselben seynd weiter darinnen / wo der Seelen alles nach ihrem Gefallen und Willen schmecket / diß weil sie anderst

Dieser Seele heyl besteht darin / daß sie keinen Weg wider zurück weichen.

Solche Seelen müssen keine Tröstungen suchen.

||

nichts

nichts wil / als was Gott wil. Ein schöner Handel für war / da wir noch volle Hindernissen und Unvollkommenheiten seynd / und die Tugenden sich noch nicht auß die Weir richten können / dieweil sie erst nit längst in uns angefangen haben herfür zubrechen / (und wolle Gott daß sie noch recht angefangen haben) und schämen uns nicht im Gebett Tröstungen zubegehren / und über die Dür und Trüekne des Geists uns zubeklagen. Nimmermehr laßet diß zu bey euch / meine Schwestern umbfahet vielmehr das Creutz / das ewer Bräutigamb auß sich gefasset / und bildet euch ein / daß diß ewer einiaes Ehrentzucht seyn soll / daß welche mehr leyden kan / umb seiner wegen mehr außsüche / und solche wird un- er allem um besten belohnet seyn ; das übrige ist gleichsamb eine Zugab / gibts euch der Herr saget ihm grossen Danck dafür.

Man muß
Gott nicht
fürschrei-
ben / was
man für
ein Creutz
leyden
wolle.

Es wird euch vielleicht düncken / ihr seyet entschlossen genug zum leyden / was außertliche Ding anbelangt / wann euch nur Gott innerlichen Trost mittheilet. Es weiß aber seine Majestät besser was uns nutz ist / und ist wo nöthen / daß wir ihm rathen / was er uns geben solle ; dann er billich zu uns sagen kan / wir wissen nicht was wir begehren. Das ganze Ziel und End dessen / wo das Gebett anfängt zu üben / (und dieses vergesse niemahls / dieweil viel dar an gelegen) soll seyn / zu arbeiten und sich zu entschliessen / und mit allem möglichen Fleiß dahin zu richten / daß er seinen Willen mit dem Willen Gottes vergleiche ; und wie ich hernach sagen werde / so versichert euch gänzlich / daß hierinnen die allergröste vollkommenheit bestehe / in deren ein Mensch auß dem geistlichen Weg gelangen kan. Wie vollkommenlicher einer diß halten wird / wie mehr er von dem Herrn empfangen wird / je mehr er auch schon auß dem Weg zugenommen hat. Ihr dürffet nicht gedencen / daß hier mehr Schwernissen / oder unbekandte und unbegreifliche Ding darhinder stecken / dan was in bestehet all unser bestes und Wohlfahrt.

Warumb
Gott bis-
weilen zu-
laße / daß
wir fehlen
und sündi-
gen.

So wir nun gleich anfangs irren / und haben wollen / daß uns Gott gleich auß fern Willen thue / und uns führe / wie wir uns selber einbilden / was kan diß Bau für ein bestand haben ? Laßet uns thun / was auß unserer Seythen ist / und uns vor diesem giftigen Ungeziffer hüten / dan oftmahls wil Gott der Herr daß uns böse Gedancken anfechten und uns ängstigen / ohne das wir uns selber entschlagen können / verhenget auch Trüekheit / läßt auch bisweilen daß sie uns beißen / damit wir uns hernach besser zu hüten wissen / und damit probire / ob es uns auch sehr leyd sey / daß wir ihn beleidiget haben.

Sollet derhalben auch nicht kletumüßig werden / so ihr bisweilen straußeln / noch nachlassen euch zu bemühen immer fortzufahren / dan auß diesem wird etwas gut erzwingen ; Gleich wie ein Tyriack's Krämer / damit er besser se wie kräftig der Tyriack sey / das Giffte zuvor trincket. Wann sonst anders

schick wäre/darauf wir unser Elend abnehmen könnten/und wie grossen Schaden uns die Unschweifung des Gemüths zufüge / als dieser grosser Streit / den man aufstehen muß / damit man sich wider versamble / so wäre es genug samb. Kan auch woll etwas üblers seyn / als daß wir uns in unserm eygenen Hauff nicht dabey befinden? Was für hoffnung können wir fassen/ in andern Häuseren Ruhe zu finden. / so wir in unserm eygenen Hauff keine Ruhe finden können? Einemahl auch unsere gröste und beste Bewandren / mit denen wir auch stätes nothwendig leben müssen / wann wir schon nicht wolten: nemlich die Reiffen der Seelen/diese sag ich / müthen uns gleichsamb selbstem Krieg zu/ die wollten sie den Streit rechen/den ihnen unsere Laster zugefüget haben. Fried/ Fried/meine Schwestern hat der Herr gesagt / und dessen seine Apostolen so offte erwere.

Glaube mir drumb/ so wir denselben in unserem eygenen Hauff nicht haben noch zu haben uns besitzen / werden wir ihn in frembden Häuseren auch nicht finden. Laßet diesen Krieg einmahl ein End nehmen / welches ich durch das Blut Christi/ daher für uns vergossen hat/ bitte/ von denen die noch nicht angefangen haben selbst in sich zu gehen und von denen die nunmehr angefangen/ daß sie sich dorvon nicht wider lassen zurück treiben sehr zu/ daß wider zurück fallen ärger sey als der erste Fall; ihr sehet wol/wie grosser Verlust darbey sey. Vertrawet auff die Barmherzigkeit Gottes/ und ganz nichts auff sich selbstem/ so werdet ihr sehen / wie auch seine Majestät von einer Wohnung zu der andern und in das Land einführen wird / wo euch diese giftige Ehter nimmer erreichen noch beschweren werden können; sondern vielmehr werdet ihr euch dieselben alle underwerffen und ihrer spotten/ und vielmehrer Güter und Freuden genießen / auch noch in diesem Leben / als ihr hättet wünschen und begehren können. Dann/wie ich anfangs gemeldet hab / so hab ich schon anderstwo für geschrieben/wie ihr euch in dergleichen Verführungen / die der böse Feind hie pflegt zu erwecken / verhalten solltet; und daß es mit keinem Gewalt geschehen muß / wann man erst anfänger sich zu versambeln / sondern seht sitzamblich/ damit ihr desto länger und beständiger darinnen verharren möget.

Wilt derowegen hiervon mehr nicht sagen/als daß meines erachtens sehr viel zur Sachen helffe / daß man mit hierin wolerfahren Leuten handle und umgehe. Dann es möchte seyn / daß ihr oft ein Ding / daß vonnöthen ist zuthun / für ein grossen Fehler hieltet; wann ihr nur nicht wider ganz darvon ablasset/ so wird es der Herr schon alles zu unserm besten rechen / ob wir schon niemand finden thäten / der uns underweise. Dann wieder diß Übel ist kein anders Mittel/ man fange dann wider von neuem an / sonst wird die Seel allgemach / je

Die seel
muß man
nicht ge-
zwungener
weiß/ son-
dern sitz-
samblich
zur ver-
samblung
ziehen.

mehr und mehr in ihr gänzlich Verderben gerathen / und gebe Gott / daß sie selber mercke.

Wöchte vielleicht jemand gedencken / so es ein so groß Ubel ist / und das wider zurück kehren / so wird es besser seyn / daß man nie anfangt / sondern hern aussen außer der Burg verbleibe. Ich hab euch aber schon Anfangs gesagt / und sagt es der Herr selber / daß wer die Gefahr liebet / der wird in der Gefahr verderben ; vnd daß das Thor dardurch man in diese Burg eingehet das Leben set. Daß wir aber gedencken wolten / wir können in den Himmel eingehen / ohne das wir in uns selbst gehen / und uns erkennen / und unser Elend betrachten / und wie höchlich wir Gott verbunden / und wie viel wir ihm schuldig seynd / und ohne das wir offermahls Barmherzigkeit von ihm bitten / das wäre eine Unwissenheit. Es sagt der Herr selber : Niemand wird zu meinem Vatter kommen als durch mich ; weiß nicht eygentlich ob es diese Wort seynd / oder doch darfür ; oder aber . Wer mich sihet / der sihet meinen Vatter. So wir ihn nun niemahl anschawen / noch betrachten / was wir ihm schuldig seynd / weder den Tod den er für uns aufgestanden hat / so weiß ich nicht / wie wir ihn kennen können / oder ihm zu Dienst ein gutes Werck thun. Dann was kan unser Glauben / ohne diese Werck / und ohne das sie mit dem Werck verdienen Jesu Christi unsers einigen Trosts / vereinigt werden / für was Majestät wolle uns zuerkennen geben / wie viel wir ihm gekost haben / in daß der Diener nicht mehr ist als der Herr selber / und daß wir der Werck bedürffen / so wir seiner Glory genießen wollen / und daß darumb vonnöhten sey daß wir betten / damit wir nichts flüß in Ansehung stecken.

